

Stille Helferin

Sommerserie «Starke Frauen»: Erna Staub aus Eggenwil

Für die 81-jährige Erna Staub aus Eggenwil steht immer der Mensch im Vordergrund. Noch im hohen Alter engagiert sie sich im Dorf für die Nachbarschaft und im Reusspark Gnadenthal.

Roger Wetli

«Mein Helfer-Gen ist wohl ein Erbe meiner Mutter», sinniert Erna Staub. «Es war für sie immer selbstverständlich, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Also tue ich es automatisch ebenfalls.» Wobei Erna Staub

«Ich habe den Leuten immer zugehört

dieses Engagement nach der Scheidung 1985 deutlich verstärkte. «Meine drei Kinder wurden 1960, 1961 und 1963 geboren. So bin ich Mitte der 1980er-Jahre in die Ehrenämter reingeschlittert, als sie bereits gross waren. Ich hatte das Motto: «Wenn meine Kinder schon in den Ausgang gehen, kann ich das auch.»» Gleichzeitig fing sie an, sich immer mehr politisch zu engagieren. Dies auch dank Esther Bänziger, die ebenfalls in Eggenwil wohnt. Mehrere Jahre sass sie Ende der 80er-Jahre für die SP im Grossen Rat.

Wildfremden Menschen helfen

Nach Eggenwil zog sie mit ihrer Familie 1967. 1982 wurde sie dessen Gemeindeschreiberin, bevor es sie 1987 für dieselbe Position nach Bellikon zog. 1992 nahm Erna Staub die Stelle als Kirchenschreiberin der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des Kantons Zug an und zügelte dafür in dessen Hauptstadt. Dort engagierte sie sich drei Jahre im Kantonsrat. Nach ihrer Pensionierung 2003 kam sie zurück ins Reussdorf.



Erna Staub engagiert sich auch mit 81 Jahren noch, so gut es ihr geht.

Bild: Roger Wetli

«Politisch wollte ich immer denen eine Stimme geben, die keine haben», erklärt sie. «Mir war es ein Bedürfnis, auch wildfremden Menschen zu helfen.» Bis heute ist ihr nicht das grelle Rampenlicht wichtig, sondern die ganz konkrete Hilfe. «Deshalb fallen mir auch keine grossen Erfolge ein, die ich erreicht habe», gesteht sie. «Dafür habe ich den Leuten immer zugehört und sie ernst genommen.»

In die Ämter hineingerutscht

Dieses Zuhören gehört zu Erna Staubs grossen Stärken. Deshalb wurde sie immer wieder als Präsidentin von verschiedenen Vereinen

gewählt. Neben der Spitex Bremgarten, Eggenwil und Zufikon (von 2005 bis 2015) stand sie verschiedenen lokalen SP-Ortsparteien vor. «Ich suchte diese Präsidentenposten nie aktiv, sondern bin immer hineingerutscht und habe dann einfach die Arbeit gemacht», sinniert sie. «Ich war früher für viele eine Art Vertrauensperson und konnte gut bei Konflikten vermitteln. Das machte mich wohl für andere zur idealen Präsidentin.» Geschlichtet habe sie aber auch bereits vor 1985 immer wieder. «Bei Streit zwischen Nachbarn versuchte ich aus eigenem Antrieb zu vermitteln», erklärt sie.

Erna Staubs Antrieb ist eine innere Unruhe, im positiven Sinn. «Es muss bei mir immer etwas gehen», erklärt

sie. «Das gibt mir eine grosse Befriedigung. Wenn ich konstruktiv helfen kann, bin ich glücklich.» Wenn ihr etwas wichtig gewesen sei, habe sie sich immer mit viel Energie dafür eingesetzt.

Auch als 81-Jährige engagiert sich Erna Staub. Sie leitet mit zwei weiteren Personen die Eggenwiler Nach-

«Man hilft sich heute nicht mehr gegenseitig

barschaftshilfe «I guete Händ» und gehört zu den ehrenamtlichen Helfern im Reusspark. «Auch da geht es

darum, einfach mal zuzuhören oder den Reusspark-Bewohnern eine kleine Freude zu bereiten.»

Menschlichkeit fehlt heute oft

Allerdings merkt Erna Staub, dass ihre Kräfte langsam schwinden. «Ich bin am Abend mittlerweile zum Teil sehr müde. Ich schaue deshalb zurzeit, was ich künftig noch machen kann.» Heute fehle ihr in der Gesellschaft oft die Menschlichkeit. Vieles sei heute gleichgültig. «Man hilft sich nicht mehr gegenseitig. Deshalb ist es wichtig, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen. Aus diesem Gedanken ist auch «I guete Händ» herausgewachsen.»

«Vereinsland Schweiz?»

«Was ich schon immer schreiben wollte»: Gastbeitrag von Hanspeter Budmiger, Zufikon

In diesen Sommerferien erhalten Persönlichkeiten aus der Region eine Carte blanche und schreiben über ein selbst gewähltes Thema. Heute Hanspeter Budmiger, Präsident der Musikgesellschaft Zufikon und ehemaliger Geschäftsführer eines Unternehmens im Bereich Elektro-Installationen.

Ja, Vereinsland Schweiz. Ist das wirklich heute noch so? Bis vor einigen Jahren waren sehr viele Vereine, vor allem im Kultur- und Sportbereich, feste Grössen in den Dörfern und Städten. Durch den Strukturwandel, die zunehmende Individualisierung, vielleicht auch durch die Migration und unsere schnelllebige, hektische Zeit ging die Bereitschaft, sich in einem Verein oder einer anderen Gruppierung zu engagieren, stark zurück. Das Gleiche gilt wohl auch für die Mitarbeit auf Gemeindeebene, sei es als Gemeinderat oder als Kommissionsmitglied.

Zwar wird sehr viel Sport betrieben, zum Beispiel Velo fahren, joggen, walken oder in Fitnesscentern. Das wird aber von den Einwohnerinnen und Einwohnern meist alleine oder in kleinen Gruppen gemacht. Man geht so keine Verpflichtung ein, regelmässig und zu festen Zeiten teilnehmen zu müssen. Ebenso umfasst eine Vereinsmitgliedschaft auch das Mitarbeiten im Vorstand, bei Vereinsanlässen, grösseren Festen anderer Vereine wie auch Dorffesten oder Ähnlichem.

Ich bin seit 50 Jahren in der Musikgesellschaft Zufikon aktiv, was mir immer noch viel Spass bereitet. Anfangs waren wir zirka 25 Mitglieder. Diese Zahl blieb einige Jahre ziemlich stabil. In dieser Zeit wurden auch noch Tambouren ausgebildet, was dem Verein ein breiteres Repertoire eröffnete. Mitte der 80er-Jahre hatten wir einen Dirigenten, der an der örtlichen Musikschule unterrichtete. Das löste, dank seinem Engagement und der Zusammenarbeit mit den anderen Musiklehrpersonen, einen richtigen Boom aus. Nach einigen Jahren waren wir inklusive Tambouren 43 Mitglieder. Leider verloren wir wegen anderen Interessen wie zum Beispiel Wohnortswechseln, Aus- und Weiterbildungen oder sportlichen Betätigungen laufend Mitglieder. Oft fehlte einfach die Zeit oder die Bereitschaft, sich zu verpflichten, an jährlich 60 bis 70 Zusammenkünften, sei es für Proben, Anlässe oder Auftritte, teilzunehmen.

Auch für die Vorstandsarbeit wird es immer schwieriger, Leute zu begeistern. Seit 35 Jahren bin ich Vereinspräsident und möchte schon lange die Nachfolge regeln, was leider bis jetzt nicht gelang. Momentan sind wir inklusive Tambouren 19 Vereinsmitglieder, Tendenz eher sinkend. Das Problem ist, dass Ältere aufhören und keine jungen Kräfte oder Neuzuzüger zum Verein stossen.

Um weiterhin «spielfähig» zu sein, bilden wir seit rund zwei Jahren eine Spielgemeinschaft mit der Musikgesellschaft Oberwil-Lieli, welche dieselben Probleme hat. Aus diesen Gründen haben auch schon einige Musikvereine das Handtuch geworfen



Hanspeter Budmiger

Bild: zg

und sich aufgelöst. Noch schwieriger haben es Männerchöre, den Fortbestand zu gewährleisten. Sehr viele Vereine sind überaltert und hören deshalb auf.

Leider wollen die meisten Leute heute nur noch «konsumieren» und das «herauspicken», was gerade Spass macht. Auch ist es selbstverständlich, dass wenn man bei kirchlichen oder Gemeindeanlässen, Festen oder anderen Events selbst teilnimmt, zum Beispiel der Musikverein aufspielt. Nachher ist das Interesse leider wieder verflogen.

Ähnliche Probleme haben auch Fussball- oder Sportvereine. Kinder ab zirka fünf bis sechs Jahren spielen

gerne Fussball oder machen in der Jugendriege mit. Je älter die Jugendlichen werden, desto mehr ändern sich die Interessen, und sie hören auf. Gerade bei Fussballvereinen wird das sehr deutlich. Bei den Jüngsten (Fussballschule und F-Junioren) bestehen bei den meisten Vereinen Wartelisten. Mit zunehmendem Alter ist es teilweise schwierig, überhaupt eine spielfähige Mannschaft aufzustellen. Es ist sehr schade, dass die Eigeninteressen bei sehr vielen Leuten höher bewertet werden als die der Gemeinschaft.

Hallo Leute, erwacht, probiert es aus, macht bei einem Verein mit, engagiert euch. Sicher findet ihr Spass daran, gemeinschaftlich etwas zu «bewegen» und nachher zusammen in der Dorfbeiz oder dem Restaurant noch bei einem Bier oder so zusammenzusitzen und euch auszutauschen. Das Argument «keine Zeit, um sich zu engagieren» ist eigentlich nur eine Ausrede.

Seit 51 Jahren stehe ich im Berufsleben und habe rund 40 Jahre ein Geschäft geführt. Die Zeit, um an Proben oder Anlässen teilzunehmen, fand ich eigentlich immer. Auch meine Familie kam deswegen selten zu kurz. Es ist auch heute noch eine Abwechslung und eine Entspannung für mich, die Trompete auszupacken und gemeinsam zu musizieren. Nach ein paar Minuten sind der Alltagsstress und allfälliger Ärger verflogen und der Spass beginnt.

Also los: «Probieren geht über studieren!», heisst es doch so schön. Uns allen wünsche ich einen schönen Sommer und gute Gesundheit.

Hanspeter Budmiger

Zufikon

Seniorenmittagessen abgesagt

Aufgrund der Coronapandemie hat sich der Gemeinderat entschieden, das traditionelle Senioren Mittagessen vom Donnerstag, 17. September, abzusagen. In der aktuellen Situation ist es nicht möglich, die geltenden Sicherheitsmassnahmen in der Turnhalle A umzusetzen und die Gesundheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer uneingeschränkt zu gewährleisten. Als Zeichen der Wertschätzung und als kleines «Trostpflaster» für den abgesagten Anlass hat der Gemeinderat allen Seniorinnen und Senioren ab Jahrgang 1950 einen Volg-Gutschein im Wert von 10 Franken zukommen lassen.

Der Gemeinderat ist zuversichtlich, dass sich die Coronasituation entspannen wird, sodass im Jahr 2021 ein Seniorenausflug stattfinden kann.

Zufikon

24 Wohnungen entstehen

Der Gemeinderat hat dem Konsortium Stiegelen Kuhn/Zünd, Niederrohrdorf, die Baubewilligung für den Abbruch der Gebäude Nummern 131, 132 und 133, für die Verlegung / den Neubau von Erschliessungsanlagen und einer Trafostation sowie für die Erstellung der Wohnüberbauung Oberfeld mit 24 Wohnungen und zugehörigen Anlagen auf Parzelle 144, im Lee (Gestaltungsplangebiet Oberfeld), unter Bedingungen und Auflagen erteilt.